

Anzeiger von Saanen

www.anzeigervonsaanen.ch Einzelverkaufspreis Fr. 1.60

Heute mit **AMTLICHER ANZEIGER**

Die Zeitung für die Gemeinden Saanen, Gsteig und Lauenen

einfach sein
Grubenberghütte



SEIEN SIE WILLKOMMEN!
AN AUFFAHRT BEWARTET.
DANN BIS OKTOBER JEWEILS
AN DEN WOCHENENDEN.

Infos und Reservation
Ruedi Hählen
T +41 79 335 27 62
W grubenberghuette.ch
M info@grubenberghuette.ch



REKLAME

ERSCHEINUNGSWEISE AVS

Auffahrt

Am Donnerstag, 30. Mai ist Auffahrt. Der «Anzeiger von Saanen» erscheint wie gewohnt am Freitag. Der Redaktionsschluss wird jedoch vorverlegt auf morgen Mittwoch, 29. Mai um 9 Uhr. Wir danken für die Kenntnisnahme.

REDAKTION «ANZEIGER VON SAANEN»

HERAUSGEGRIFFEN

Töff-Leidenschaft



Gerade einmal vier Frauen betreiben in der Schweiz den Enduro-Sport auf nationalem Niveau. Die einheimische Jacqueline von Siebenthal ist eine von diesen, welche sich jeweils auch an der Schweizer Meisterschaft beteiligen. Wie es zu ihrer Töff-Leidenschaft gekommen ist, erzählte sie bei einem Gespräch.

SEITE 3

GLÜCKWUNSCH

90. Geburtstag

- Elsa Brand-Schmid (Mittwoch, 29. Mai), Kirchstrasse, Lauenen

80. Geburtstag

- Gisèle Meyer (Donnerstag, 30. Mai), Obere Fangstrasse, Lauenen

Wir gratulieren den beiden Jubilarinnen ganz herzlich zum Geburtstag, wünschen ihnen einen schönen Feiertag und für die Zukunft bestes Wohlergehen.

«ANZEIGER VON SAANEN»

Andrea Scherz ist Hotelier des Jahres

TOURISMUS Andrea Scherz wird im Rating von Publizist Karl Wild als Hotelier des Jahres 2019 ausgezeichnet. Das Rating wird von der «SonntagsZeitung» und vom Werd & Weber Verlag herausgegeben.

«Für viele gutbetuchte Gäste gibt es im Berner Oberland nur eine Adresse: das Gstaad Palace», schreibt Hotelkritiker Karl Wild. Gründe dafür fänden sich zuhauf. «Das Märchenschloss mit seinen Zinnen, Erkern und Türmchen ist auf seine Art einzigartig. Infrastruktur und Serviceleistungen sind Weltklasse.» Und das Hotel habe Charakter, Charme und Geschichte. Nicht alle der fünf Luxusherbergen im Ort könnten diese Trümpfe ausspielen. Und dann sei da natürlich die Besitzerfamilie Scherz. «Andrea Scherz führt das Traumhotel in dritter Generation mit so viel Leidenschaft wie sein Vater und Grossvater.» Er habe in seinen 18 Jahren als General Manager viele Veränderungen erlebt: Neue Konkurrenten seien aufgetaucht, Milliardäre, die einst seine Gäste gewesen seien, hätten heute ihre eigenen Chalets. Und dennoch – Karl Wild sagt: «Das Gstaad Palace hat grossartige Jahre hinter sich, war im vergangenen Winter besser belegt als je zuvor und kann Jahr für Jahr rund vier Millionen Franken ins Haus investieren.» Hauptverantwortlicher für diese tolle Erfolgsstory sei Andrea Scherz, begründet er die Wahl zum Hotelier des Jahres, die überfällig gewesen sei.

Besitzer und Hoteldirektor

Andrea Scherz ist Hoteldirektor eines der letzten inhabergeführten Luxushotels in Europa. Seit 1996 ist er im Dienste des Gstaad Palace, das ihm gehört, mit seinen 90 Zimmern unterwegs. «Es ist eine richtige (family affair), dieses renommierte Haus am Oberbort in Gstaad», schreibt das Gstaad Palace in einer Medienmitteilung. «Der Sinn für Gastfreundschaft wurde mir gewissermassen in die Wiege gelegt. Schon mein Grossvater Ernst und mein Vater Ernst Andrea, mit dem ich heute noch wichtige Entscheide teile, haben mir ihre Passion für die Hotellerie weitergegeben. Stets haben meine Mentoren mir



Andrea Scherz ist nicht nur General Manager, ihm gehört das Gstaad Palace, eines der wenigen familiengeführten Luxushotels von Europa. FOTO: ZVG

in Erinnerung gerufen, was unsere primäre Mission ist: Es gibt kein Nein im Gstaad Palace», erklärt Andrea Scherz. Zur Auszeichnung schreibt er in der Medienmitteilung: «Diese Ehrung ist eine grosse Genugtuung – nicht nur für mich persönlich, sondern vor allem auch für mein bis zu 300 Talente umfassendes Team. Wir arbeiten Tag für Tag hart daran, mit unserer Tradition in Sachen Gastfreundschaft am Puls der Zeit zu sein – ein anspruchsvolles Unterfangen in Zeiten, in denen die

ganze Luxushotellerie noch nie so gefordert war wie heute.»

Die Hotellerie im Blut

Übrigens liegt auch die Qualität im Blut, war doch schon Vater Ernst Andrea als «Leading Legend» von Leading Hotels of the World im Jahre 2015 ausgezeichnet worden. «In die Hotellerie bin ich übrigens freiwillig eingestiegen. Aus wahren Interesse und einem Funken Verrücktheit, wie sie jeder Scherz intus hat.» Das Gstaad Palace war quasi der

Spielplatz für Andrea Scherz. Mit unzähligen Persönlichkeiten wie Roger Moore, Roy Emerson, Yehudi Menuhin, dem ehemaligen Präsidenten von Frankreich, Jacques Chirac, oder der ehemaligen Premierministerin von Grossbritannien, Margaret Thatcher – welche sogar ihre Memoiren im Palace verfasst hat –, hat er seit Kindsbeinen verkehrt.

Hotels aus der Region

Auf der Ratingliste des Hotelrankings sind wie jedes Jahr einige Hotels aus der Region aufgeführt: Bei den besten Ferienhotels erreicht das Gstaad Palace den 4. Rang, Le Grand Bellevue Gstaad den 7. Rang, das Ultima Gstaad den 9. Rang, The Alpina Gstaad den 13. und das Park Gstaad den 15. Rang. In der Kategorie Nice-Price-Hotels belegt das Hotel Spitzhorn, Saanen, wie in den Vorjahren einen Podestplatz: Rang 3. Das Hotel Rougemont liegt auf dem 7., das Huus Gstaad auf dem 8. und das Romantik Hotel Hornberg auf dem 13. Platz. Wie jedes Jahr ist das Wellness- & Spa-Hotel Ermitage in der Kategorie Wellnesshotels aufgeführt. Es belegt den 7. Rang.

BLANCA BURRI/PD

Interview mit Andrea Scherz Seite 5

ZUR PERSON

Bevor Andrea Scherz im Gstaad Palace in der Sommersaison 1996 als Receptionist eingestiegen ist, hatte er für diverse Hotels wie das Beau-Rivage in Lausanne, das Savoy in London und das InterContinental in Genf gearbeitet. Davor hatte er verschiedene Praktika in den Vereinigten Staaten und Italien absolviert sowie die Ecole hôtelière de Lausanne (EHL). Er spricht fließend Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch. Heute ist Andrea Scherz eine zentrale Figur in Gstaad und weit darüber hinaus. Er hat Einsitz in diversen Verwaltungsräten der Tourismus- und Hotelindustrie wie Swiss Deluxe Hotels, Leading Hotels of the World und der Flugplatzgenossenschaft Gstaad-Saanenland.

Schweigende Zufriedenheit in Gsteig

POLITIK Die Gemeindeversammlung von Gsteig beinhaltete gerade mal zwei kurze Traktanden und beanspruchte die 27 Anwesenden (inklusive Behördenmitglieder) keine Stunde. Diskussionslos wurden die Jahresrechnung 2018 und das Reglement über die Tagesschule genehmigt.

LOTTE BRENNER

Rekordverdächtig kurz und bündig ging am Freitag die Gemeindeversammlung in der Mehrzweckhalle Gsteig über die Bühne. Gemeindepräsident Markus Willen nutzte die Gunst der Stunde und erklärte die Geschäfte als genehmigt, falls keine Einwände dagegen gemacht würden. Und offenbar wurde die Besserstellung von Fr. 276'853.36 gegenüber dem Budget 2018 gewürdigt, obschon die Rechnung des Gesamthaushaltes immer noch einen Aufwandüberschuss von Fr.

237'763.94 aufweist. Der allgemeine Haushalt schliesst mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 267'335.58 ab. Budgetiert war ein Aufwandüberschuss von Fr. 486'930.65. Finanzverwalter Karl Graa zeigte sich erfreut darüber, dass das erwartete Defizit nicht ganz so schlimm ausfiel, wie zu erwarten war.

Besserstellungen gegenüber dem Budget gab es in folgenden Bereichen: Personalaufwand, Sach- und übriger Betriebsaufwand, Abschreibungen, Fiskalertrag, Entgelte und die Spezialfinanzierungen Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung. Die Spezialfinanzierung Feuerwehr schliesst mit einem Ertragsüberschuss tiefer als budgetiert ab. Höher als budgetiert fielen Finanzaufwand und -ertrag sowie Transferaufwand und -ertrag aus. Mehr Einnahmen als budgetiert gab es beim Fiskalertrag, insgesamt Fr. 147'000.–. Bei den Einkommenssteuern waren es

rund 8000 Franken. Ein Minus (rund 85'200.–) war bei den Vermögenssteuern zu verzeichnen. An Quellensteuern konnten rund Fr. 61'460.– mehr als budgetiert verbucht werden, und auch bei den Gewinnsteuern juristischer Personen gab es 35'900 Franken mehr. Verzeichnet werden konnte ein Plus von rund Fr. 20'950.– bei Liegenschaftssteuern, Fr. 33'000.– bei Vermögensgewinnsteuern und 22'670.– bei Erbschafts- und Schenkungssteuern.

Bereit für Tagesschule

Gab es 2017 nur vereinzelte Interessenten an einer Tagesschule in Gsteig, so stieg das Interesse im Herbst 2018 sprunghaft an, sodass sich die Volksschulkommission und die Schulleitung auf die Einführung einer Tagesschule ab dem Schuljahr 2019 vorbereiteten. Da jedoch zu wenige Anmeldungen erfolgten, genügt die Anzahl der Kinder

für keines der drei angebotenen Module. Der Gemeinderat hat deshalb auf die Einführung einer Tagesschule per 2019 verzichtet. Da aber mit einer Verwirklichung in naher Zukunft gerechnet wird, legte Schulkommissionspräsident und Gemeinderat Simon Graa der Gemeindeversammlung das Reglement vor, das in vier Punkten Folgendes regeln soll: Die Gemeinde führt bei genügender Nachfrage die Tagesschule ein. Ausgebildetes Personal soll dem pädagogischen Anspruch gerecht werden. Die Gebühren werden nach kantonalem Tarif festgelegt (pro Mahlzeit ist mit Fr. 8.– bis 12.– zu rechnen). Anstellungen erfolgen nach den Bedingungen des Personalrechts der Gemeinde.

Mit dieser Reglementsgenehmigung heisst es für die Gemeinde Gsteig nun «Gewehr bei Fuss». Sobald genügend Anmeldungen vorhanden sind, kann die Tagesschule starten.



9 771661 084005

Gstaad bald teurer als St. Moritz?

WIRTSCHAFT Auf der Rangliste für Ferienwohnungsmärkte im Schweizer Alpenraum steht Gstaad hinter St. Moritz an zweiter Stelle. Es wird jedoch vermutet, dass die hiesige Region bald die Spitze übernehmen wird. Im Gegensatz dazu verzeichnen zweitklassige Orte sinkende Preise.

Laut einer letzte Woche veröffentlichten Studie der UBS zeigten sich auf dem Immobilienmarkt der Schweizer Alpendestinationen im vergangenen Jahr zwei gegensätzliche Trends. In Erstklassregionen wie Gstaad stieg der Quadratmeterpreis für Ferienwohnungen mit gehobenem Standard um 11,3

Prozent an. Die Lenzerheide als Beispiel für eine zweitklassige Destinationen verzeichnete hingegen einen Preiszerfall von sieben Prozent.

Gstaad bald teurer als St. Moritz

St. Moritz und Gstaad stehen mit Quadratmeterpreisen von 15'700 und 15'000 Franken an der Spitze der Rangliste, wobei die Preise der Engadiner Destination während den letzten fünf Jahre um fast ein Prozent gesunken, in Gstaad hingegen um 2,2 Prozent teurer geworden sind. Wie verschiedene Medien der Tamedia-Gruppe schreiben, könnten die Ferienwohnungen der Destination Gstaad bald teurer als diejenigen in St.

Moritz sein. Momentan stehen Evolène VS und Disentis/Mustér GR mit Quadratmeterpreisen von rund 5000 Franken am unteren Ende der Rangierung.

Leerstände führen zu Preisschere

Als Grund für die Preisschere nennen die UBS-Autoren unter anderem die höhere Quote an leerstehenden Wohnungen in günstigeren Gebieten, nämlich 3,6 Prozent. Diese sind ausserdem stärker vom Bevölkerungsschwund betroffen, was den Angebotsüberhang unterstützt. Topdestinationen weisen mit einer Durchschnittsquote von 2,5 Prozent deutlich weniger Leerstände auf.

PD/SARA TRAILOVIC

ANDREA SCHERZ IM INTERVIEW

Die Auszeichnung ist ein Geburtstagsgeschenk

Andrea Scherz freut sich sehr über die Auszeichnung als Hotelier des Jahres 2019. Er widmet den Preis seinen Wegbegleitern.

BLANCA BURRI

Hotelier des Jahres 2019, wie fühlt sich das an?

Es ist ein schönes Gefühl und da ich vor wenigen Tagen 50 geworden bin, ist es wie ein Geburtstagsgeschenk.

Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung?

Sie ist eine schöne Anerkennung für die grosse Arbeit der letzten Jahre. Wenn man bedenkt, wieviele Hoteliers es in im Tourismusland Schweiz gibt, ist es eine grosse Ehre und Genugtuung. Es bedeutet, dass man etwas richtig gemacht hat: Wir sind auf dem Radar der Bevölkerung und der Journalisten.

Wem widmen Sie den Preis?

Allen Menschen, die mich auf dem Lebensweg begleitet und geformt haben: meinen Eltern, meinen Lehrern von der Primarschule, den Hoteliers, bei denen ich gearbeitet habe, sowie meiner heutigen Partnerin, die mir mit Rat und Tat zur Seite steht.

Haben Sie mit der Auszeichnung gerechnet?

Überhaupt nicht. Als mich Karl Wild im vergangenen Dezember informiert hat, bin ich aus allen Wolken gefallen. Ich hatte grosse Freude, vor allem, weil ich Karl Wild seit Jahren kenne. Als er mich im Hotel Palace für ein Hintergrundgespräch besuchte, ehrte mich das sehr. Karl Wild ist ein sehr erfahrener Mann, der die Schweizer Hotellerie in- und auswendig kennt.

Wie feiern Sie die Anerkennung?

Ich bin am Sonntag von einer Marketingreise nach New York zurückgekommen. Nach der Landung in Zürich habe ich mit meiner Partnerin in einem sehr schönen thailändischen Restaurant ge-



Andrea Scherz

FOTO: ZVG

spiesen und den Preis gefeiert. Heute laden wir alle Palace-Mitarbeitenden zu einem grossen Aperitif auf der Dachterrasse des Hotels ein.

Welchen Anteil des Preises geht an die Mitarbeitenden?

(Sehr spontan) Sie sind für 90 Prozent des Erfolges verantwortlich, denn sie machen die tägliche Arbeit. Sie sind dafür verantwortlich, dass wir zu den Top-Hotels gehören. Umgekehrt motivieren mich die Mitarbeitenden, immer mein Bestes zu geben. Wir kennen uns zum Teil seit Jahrzehnten. Ich schätze sie unglaublich und es ist schön, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Auch wenn es etwas kitschig tönt: Wenn ich an die Mitarbeitenden denke, spüre ich ein Familiengefühl. Ja, sie gehören zu meiner erweiterten Familie. Deshalb nehme ich die Verantwortung, die Arbeitsplätze langfristig zu sichern, gerne auf mich.

Das Gstaad Palace ist eines der letzten inhabergeführten Luxushotels. Geschenk oder Bürde?

Es macht uns unheimlich stolz, dass wir es ohne Mäzenentum schaffen und ohne, dass unsere Familie per se vermögend ist. Es ist keine Bürde, auch wenn es viel Arbeit bedeutet, alle Investitionen selbst zu erwirtschaften und von extern keine Finanzspritze zu erhalten.

LESERBILD

Schicken Sie uns Ihre Bilder an redaktion@anzeigervonsaanen.ch.



Wer morgens durch feuchte Wälder und Alpweiden zieht, hat Chancen, ihn zu sehen: den Alpensalamander. So geschehen am Sonntagvormittag in Saanen. Ein kurzer Blick, ein Foto und schon war er im Moos verschwunden.

CORINNA MÜLLER, SAANEN

IM BILD

Im Saanenland stehen viele Bäume. Aber nur ein Teil davon wird im Saanenland verwertet. Ausländisches Holz winkt mit günstigen Preisen, das stellt die hiesige Holzwirtschaft vor Herausforderungen. Hier wird nun ein Beispiel aufgezeigt, wie regionales Holz im Saanenland verwertet wird – mit zufriedenen Gesichtern.

Gottfried Ryter ist mit seinem Sohn André seit 26 Jahren als Mobilsäger im Saanenland unterwegs. Momentan ist er in der Bissen stationiert, wo er Holz gesägt hat für die Bienenbeuten von Ewald Steiner. Diese Woche sägt er weiter für ein junges Ehepaar, das in der Bissen ein Haus bauen wird.

Das Holz wird über einen minimalen Transportweg fast vor die Haustüre gebracht, entrindet, gesägt und innert wenigen Minuten zum Verwertungsort befördert.

Zu Zeiten von Lothar haben Gottfried und André Ryter mit ihrer Mobilsäge 1000 Kubikmeter Holz gesägt im Jahr. Heute sind es noch um die 150. Gottfried Ryter ist überzeugt, dass er faire Preise hat. Wenn der Kunde mithilft, sind die Tarife noch günstiger. «Aber ich bin gut durchgekommen. Und lieber zufriedene Kunden und den Fünftel nicht im Sack, als reich werden mit verärgerten Kunden.»

DANIELA ROMANG-BIELER

Mit starkem Holz zum süssen Honig



«Das Holzsägen ist ein Metier der 1000 Bilder! Der Holztrümel ist ein geschlossenes Buch. Als Säger bin ich der Erste, der ins Buch reinschauen darf. Ich habe in der Maserung schon Schmetterlinge gesehen! Und dann riecht dieses Holz noch so gut!»



Vor 26 Jahren kaufte Gottfried Ryter den Sägekopf dieser horizontalen Blockbandsäge im Elsass. Sie war damals 17 Jahre alt. Er liess bei Würsten ein Chassis darunter bauen und ist seither als einziger Mobilsäger im Saanenland unterwegs.



Gottfried Ryter ist ein Pionier in Sachen Holzsägen: Das erste Einzelgatter, mit dem er gearbeitet hat, war Eigenbau. Es wurde später von einem Mann gekauft, der es in einem Museum ausstellen wollte! Auch diese Entrindungsmaschine hat Ryter selber gebaut.



Ein Bissner, der zuschauen darf, wie Bissner ihr Holz «vor ihrer Haustüre» sägen lassen: Erich von Siebenthal kämpft für das Anliegen, dass regionales Holz regional verwertet wird. Im Nationalrat kann er sein Anliegen in den Kanton und in die ganze Schweiz tragen und vertreten.



Der Kunde ist bei seinem Holz, hilft mit und kann seine Wünsche anbringen. Ewald Steiner: «Für meine Bienenbeuten muss das Holz speziell gesägt sein. Wenn ich das Holz hier sägen lasse, erhalte ich genau, was ich möchte.»



Ewald Steiner baut im Jahr circa 30 solche Bienenbeuten. Mit der runden Form imitiert er den hohlen Baum und kommt damit dem Wesen der Biene entgegen. Er hat selber 15 bis 20 Bienenvölker, von denen er je 5 bis 10 kg Honig ernten kann. «Die Bienen sollen sich wohl fühlen. Profit und Ertrag stehen nicht im Vordergrund.»

Infos: waldlicht.ch